

108. Erlaubnis zuhanden der Güterbesitzer im Sihlfeld, wegen der Teuerung und mangels Erträgen nach Belieben auszusäen

1623 März 10

Regest: Im Streit zwischen der Gemeinde Enge und der Gemeinde Wiedikon bestätigt der Zürcher Rat die Weidgerechtigkeit von Wiedikon im Sihlfeld. Wegen der Teuerung wird den Gemeindegossen von Enge jedoch aus Gnade erlaubt, im unteren Sihlfeld Bohnen und Ähnliches anzubauen. Nach der Ernte soll das Land wieder zur Weide freigegeben werden. Wiedikon wird ermahnt, ohne obrigkeitliche Erlaubnis keine Teile der Stoffelweide einzuzäunen.

Kommentar: Im 17. Jahrhundert kam es immer wieder zu Teuerungskrisen, auch im Zusammenhang mit der Klimaverschlechterung (der sogenannten Kleinen Eiszeit), dem Dreissigjährigen Krieg und Pestzügen, die Zürich 1611/1612, 1629/1630, 1635/1636 und 1667 erreichten (Sigg 1996, S. 284-289). Am 10. März 1623 erlaubte der Rat mit dem vorliegenden Entscheid aus Gnade, die brachliegende Zelge im unteren Sihlfeld mit Bohnen zu bepflanzen. Eine ganz ähnlich lautende Bewilligung wurde auch am 20. Juli 1629 erteilt, diesmal für das mittlere Sihlfeld (StAZH B II 388, S. 8). Die Gemeinde Wiedikon protestierte zwar umgehend dagegen, wurde vom Rat aber am 22. Juli 1629 abgewiesen (StAZH B II 388, S. 11). Am 17. August sah sich der Rat jedoch gezwungen, die Leute von Wiedikon zu ermahnen, die derzeitigen Bebauer des Sihlfelds unbehelligt aussäen zu lassen (StAZH B II 388, S. 28). Am 1. November 1634 klagte Wiedikon erneut vor dem Rat, weil die Leute von Enge die Brachzelg bebauten. Der Rat entschied, dass in Ansehung der Lage die verbrieften Rechte von Wiedikon zwar nicht aufgehoben, aber ausgesetzt sein sollten, in der Hoffnung auf bessere Zeiten (StAZH B II 408, S. 42-43). Als aber Wiedikon zusammen mit Wipkingen am 17. Juli 1637 wiederum in dieser Sache vor dem Rat erschien, urteilte der Rat, dass Wiedikon bei seinen alten verbrieften Rechten geschützt werden solle und verbot den Leuten aus der Enge, Bohnen in der Brachzelg anzubauen (StAZH B II 421, S. 1-2). Auf die Beschwerde der Gemeinden Enge, Fluntern, Hottingen, Oberstrass und Unterstrass urteilte der Rat am 14. August 1637 zwar, dass Wiedikon in seinen Rechten endgültig bestätigt sein solle. Wegen der Hagelschäden an der Ernte erlaubte er aber wiederum aus Gnade, die Brachzelg für nächstes Jahr anzusäen. Der Rat behielt sich vor, dieses Recht in solchen Notsituationen jeweils zu erteilen (StAZH B II 421, S. 26-28).

Zu den Rechten Wiedikons an der Stoffelweide vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 73; StAZH C V 3.15 k.1, Nr. 2.

Mentags, den 10^{ten} martii, presentibus herr Rahn unnd beide reth.

Zwüschent den gmeindtsgnossen inn Engi unnd iren mithafften, so güter im Silveld habent, eins, sodann den anwelten der gmeind Wiedicken anders theils, ist nach verhörung ingelegter brieff unnd sigeln innansehen gstaltsamme der zyt und sachen erkhent, das es by brieff und siglen umb der gemeind Wiedicken weidgerechtigkeit im Silveld fürer bestahn und blyben. Wylen aber gedachte gmeindtsgnoßen inn Engi und mithafften by diser leidigen und schweren thürung allein diss jars das under Silveld mit bonen anzesäyen begerend, so solle inen uß kheiner grechtigkeit, sondern nur uss gnaden zûgelaßen unnd bewilliget syn, das under Silveld allein diss hürigen jars mit bonen und derglychen nutzung anzesäyen und zebuwen, doch das an denen orten, da von nöten, radwyte zû steg und weg gegeben, und wenn die frucht uß dem veld sind, der weidgang widerumb^a wie brüchig offen gelassen werde.

Darnebent soll der gmeind Wiedicken angezeigt werden, das sy fürhin ohne myner gnedigen herren bewilligung von der stofelweid nützit mehr inschla-

chen und dardurch den weidgang schwechen, sonders denselben fürbaß ungeschwecht blyben laßen söllint.

Eintrag: StAZH B II 362, S. 36; Papier, 12.5 × 33.0 cm.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.